

Die Lösungen, die ich skizziert habe, umfassen alle in der Resolution des Sicherheitsrates erwähnten Themen und würden eine wirksame Erfüllung ihrer Zielsetzungen bilden.

Wir stützen uns auf den zusammenhängenden und voneinander abhängigen Charakter der strittigen Fragen. Nichts wäre fruchtloser als der Versuch, einem einzelnen Grundsatz internationaler Politik eine Sonderstellung oder Vorrang zu geben, denn dadurch würde die delikate Ausgewogenheit zunichte gemacht werden.

Ferner werden die gegenseitigen Verpflichtungen Israels und der arabischen Staaten nicht durch einen einzelnen Wortlaut erschöpft. Sie sind auch durch die Charta, die traditionellen Gebote des internationalen Rechtes, den konstruktiven Realismus und das Gewicht menschlicher Bedürfnisse und Möglichkeiten bestimmt.

Damit die arabischen Regierungen aus Gewohnheit nicht in die Versuchung geraten, impulsiv ihre Ablehnung voreilig auszusprechen, darf ich zu bedenken geben, daß Tragödie nicht das ist, was Menschen erleiden, sondern das, was sie entbehren.

Immer wieder haben arabische Regierungen heute Vorschläge abgelehnt, nach denen sie sich morgen sehnen. Das verhängnisvolle Vorbild zeichnet sich während der ganzen Zeit seit 1947 und davor ab. Ein Verhandlungsfrieden, der von dem Gefühl der Neuerung getragen ist und durch umsichtige und elastische staatsmännische Kunst zustande kommt, ist ganz und gar nicht unrealistisch. Tatsächlich wäre jeder andere Weg unrealistisch.

Der Gedanke an eine Lösung, die den Parteien durch eine Gemeinschaft der Mächte aufgezwungen würde, ist wohl der unrealistischste von allen. Die Positionen der Mächte sind sich in den letzten fünfzehn Monaten nicht näher gerückt als die Positionen der beteiligten Parteien. Außerdem ist der Nahe Osten kein internationales Protektorat. Er ist ein Gebiet souveräner Staaten, die allein die Pflicht und die Verantwortung haben, die Voraussetzungen ihrer Koexistenz zu bestimmen. Wenn die Parteien ein Abkommen geschlossen haben werden, wäre es wohl selbstverständlich, daß ihre Übereinkunft internationale Unterstützung genießt. Den arabischen Staaten sagen wir: „Nur für euch und für uns alleine ist der Nahe Osten keine ferne Beziehung oder ein strategisches Anliegen oder ein Konfliktherd, sondern die geschätzte Heimat, in der unsere Kulturen geboren und unser Volk werden geformt wurde und indem wir und ihr und alle unsere Nachkommen in Zukunft in Gegenseitigkeit des Nutzens und der Achtung zusammenleben müssen.“

Es mag ehrgeizig erscheinen, über den Gedanken eines friedlichen Nahen Ostens zu diesem Zeitpunkt der Spannung und des Hasses zu sprechen. Aber in der Physik gibt es so etwas wie Zündung bei hohen Temperaturen. Auch in der politischen Erfahrung verursacht das Bewußtsein der Gefahr oftmals das Auftauen erstarrter Situationen. Auf lange Sicht können die Völker nur gedeihen, wenn sie erkennen, was ihr gemeinsames Interesse verlangt. Die Zeit für ein schöpferisches Friedensabenteuer ist reif.

## II Israel erklärt den Vereinten Nationen seine Bereitschaft zum Truppenrückzug auf dem Sinai

Von Robert H. Estabrook

Diese Berichterstattung aus der „International Herald Tribune“ No. 26 692, Paris, vom 8. 11. 1968<sup>1</sup> bringen wir als ein Beispiel für die israelische Bereitschaft zur Herstellung eines dauerhaften Friedens. (Vgl. o. S. 43 ff.).

United Nations, New York, 6. November (WP). – Israel hat zum ersten Mal zu erkennen gegeben, daß es sich von der ägyptischen Sinai-Halbinsel zurückziehen will, wenn seine Sicherheits-Interessen in der Meerenge von Tiran geschützt werden können.

In einem gestern dem UN-Nahostvermittler Gunnar Jarring überreichten Aide-mémoire bot der israelische Außenminister Abba Eban eine Diskussion mit Ägypten über die Grenzfrage an, falls Kairo ausdrücklich seine Bereitschaft zur Herstellung eines dauerhaften Friedens erklärt. Jarring leitete das Memorandum heute an den ägyptischen Außenminister Mahmoud Riad weiter, der morgen zu Beratungen nach Kairo zurückkehren wird. Obgleich Riad, Berichten aus anderen Quellen zufolge, erklärte, daß es in den israelischen Vorstellungen nichts Neues gebe, bestand der Eindruck, daß Jarring befriedigt war und die israelische Haltung als beweglich genug beurteilte, um eine Fortsetzung seiner Mission zu ermöglichen. Jarrings Mandat endet am 30. November.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Übersetzt von Dr. Christoph Stroux.

<sup>2</sup> Inzwischen hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen U Thant offiziell angekündigt, daß die Mission Jarrings über den 15. Dezember 1968 hinaus verlängert werde (Jerusalem Post Weekly, 9. 12. 1968).

Ein westlicher Botschafter, der mit den Vorgängen vertraut ist, sagte heute, daß das israelische Memorandum nicht polemisch gehalten war und zum ersten Mal ausdrücklich einen Truppenrückzug erwähnte, sofern bestimmte Grenzen formell festgelegt sind.

Indem es sein Sicherheitsinteresse auf dem Sinai als den Schutz seiner Schifffahrt durch die Meerenge von Tiran definierte, ließ Israel durchblicken, daß es mit der Entmilitarisierung der Halbinsel einverstanden sein würde in Verbindung mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen für die Kontrolle von Sharm el Sheikh, das die Zufahrt zum Golf von Akaba beherrscht.

*Neuer Gesichtspunkt.* Ein anderer neuer Gesichtspunkt in dem Aide-mémoire war die Feststellung, daß Israel zwar auf dem Recht zur freien Durchfahrt durch den Suez-Kanal für seine Schiffe besteht, aber dieses Problem nicht verbindet mit der Herstellung dauerhafter Grenzen und der Frage der Truppenstationierung. Das könnte bedeuten, daß die Truppen von den Ufern des Kanals zurückgezogen werden, bevor er wieder eröffnet wird, unter der Voraussetzung, daß die ungehinderte Benutzung des Wasserwegs für Israel durch eine internationale Vereinbarung sichergestellt wird. Israelische Kreise unterscheiden zwischen dem Kanal und der Meerenge von Tiran, durch die die Sicherheit Israels unmittelbar berührt wird.

Eine weitere stillschweigende Voraussetzung ist die, daß Israel bereit wäre, Aufräumarbeiten im Kanal vor

einer allgemeinen Regelung zu gestatten, wenn eine bindende Zusicherung vorliegt, daß ihm die Kanaldurchfahrt möglich sein wird.

Zuvor hatte Eban ebenfalls angedeutet, daß Verhandlungen über eine Regelung des Problems der Palästina-Flüchtlinge, einschließlich der durch den Krieg von 1967 vertriebenen Jordanier, sofort beginnen könnten, ohne eine Regelung der übrigen Truppen- und Grenzfragen abzuwarten.

Der neue israelische Schritt ist aus einer Reihe intensiver Kabinetts-Beratungen in Jerusalem während der letzten Woche hervorgegangen, die der ägyptischen Artillerie-Attacke über den Kanal vom 26. Oktober folgten. Das Kabinett soll erwogen haben, die Mitarbeit an Jarrings Friedensbemühungen aufzugeben, soll sich dann aber für noch einen weiteren Versuch entschlossen haben.

In diplomatischen Kreisen wird auch die Meinung vertreten, daß Israels erfolgreiche Vergeltungsaktion im ägyptischen Hinterland vom 31. Oktober das Gleichgewicht in Jerusalem wieder hergestellt und Abba Eban einen gewissen Verhandlungsspielraum geschaffen habe. Es wird angenommen, daß das Aide-mémoire keinen Hinweis auf Regelungen mit Jordanien enthalten habe. Israels Premierminister Levi Eschkol sagte gestern, daß eine Entmilitarisierung des Jordan-Westufers zu jeder Regelung gehören müsse.

Indirekte Verhandlungen mit dem jordanischen Außenminister Abdel Monem Rifai sind hier durch Gunnar Jarring in Gang gekommen, doch erklärten israelische Kreise, sie seien auch über frühere jordanische Kabinettsminister geführt worden, die jetzt im besetzten Gebiet leben und zu Gesprächen mit König Hussein nach Amman reisen.

Abba Ebans Note enthielt keine Erwähnung der ägyptischen Vorschläge, denen zufolge Jarring einen Zeitplan für die Ausführung der Resolution des Sicherheitsrates vom vergangenen 22. November (1967) aufstellen und der Rat die Einhaltung garantieren sollte.

Statt dessen wiederholte Eban sein Argument, daß er und Riad unter Vermittlung Jarrings zusammentreffen müßten zu einer Diskussion aller Punkte der Resolution des Sicherheitsrates, die nach seiner Behauptung nicht ohne weitere Verhandlungen ausführbar ist.

Diese Resolution zeichnete Schritte vor zu „einem gerechten und dauerhaften Frieden“ und verlangte den Rückzug der israelischen Truppen aus den besetzten

Gebieten, Beendigung der Kampftätigkeit und Anerkennung „sicherer und gültiger Grenzen“, freie Durchfahrt durch die internationalen Wasserwege sowie eine Flüchtlings-Regelung.

*Indirekter Meinungs austausch.* Eban erklärte, er sei bereit, anstelle direkter Verhandlungen mit Riad den indirekten Meinungs austausch über Gunnar Jarring vor einer Aufnahme von Verhandlungen fortzusetzen. Aber in diesem Fall, so fügte er hinzu, benötige Israel Antwort auf sieben Fragen, die bereits früher Gunnar Jarring zur Weiterleitung an Ägypten unterbreitet wurden. Eban fragte: Erkennt Ägypten die Notwendigkeit an, mit Israel eine Übereinkunft über den Inhalt der Resolution des Sicherheitsrates zu treffen?

Ist es bereit, die Waffenstillstandslinien von 1948 und 1967 durch sichere und anerkannte Grenzen zu ersetzen?

Wird es einem „gerechten und dauerhaften Frieden“ zustimmen?

Ferner: Wird Ägypten israelischen Schiffen die Benutzung des Suez-Kanals gestatten?

Nimmt es Israels Vorschläge für den Beginn von Verhandlungen über eine Flüchtlings-Regelung an?

Schließlich: Wird Ägypten neuen Regelungen zustimmen, die geeignet sind, eine Wiederholung der Krisensituation von 1967 zu verhindern, als Präsident Gamal Abdel Nasser plötzlich die Zurückziehung der UN-Sicherheitstruppen verlangte und durchsetzte?

Wird es Israels Souveränität anerkennen und das Ende des Kriegszustandes in weiteren internationalen Dokumenten bekunden, die von beiden Ländern unterzeichnet werden?

Israelische Kreise wiesen nachdrücklich darauf hin, daß ein Truppenrückzug ohne formellen Friedensvertrag es Ägypten wiederum ermöglichen würde, Israel in eine nachteilige Position zu versetzen. Es wurde jedoch gesagt, Abba Eban halte, falls Ägypten Verhandlungen über einen Vertrag auf der Grundlage anerkannter Grenzen zustimmen würde, Schwierigkeiten in praktischen Detailfragen für „nicht unüberwindlich“.

Der Sicherheitsrat hatte ursprünglich eine weitere Sitzung morgen vormittag geplant, um seine Diskussion über die jüngsten ägyptisch-israelischen Zusammenstöße fortzusetzen; jedoch erklärten verschiedene Botschafter heute, daß die Zusammenkunft möglicherweise verschoben wird, um Gunnar Jarrings Arbeit zu erleichtern.

### III Drei Pläne für die Zukunft

Die folgenden Ausführungen sind dem in Tel Aviv erscheinenden „Mitteilungsblatt der Olej Merkaz Europa“ (XXXVI/47) vom 22. 11. 1968, leicht gekürzt, mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung entnommen sowie aus einem Beitrag von Erel Guinay aus 'New Outlook' (s. u. Anm. 3).

Die israelische Regierung hat mehr als einmal erklärt, daß sie detaillierte Friedenspläne erst vorlegen würde, wenn sich die Araber an den Verhandlungstisch setzen . . . Die Formel „sichere und durch Vereinbarung bestimmte Grenzen“ deutete bereits darauf hin, daß sich Israel nicht mit den Grenzen begnügen würde, die vor dem Sechstagekriege bestanden. Denn diese haben sich offensichtlich

als nicht „sicher“ erwiesen und waren auch nicht das Resultat eines Friedensschlusses, sondern sind Waffenstillstandslinien. Die Formel ließ aber auch zugleich erkennen, daß man nicht die gesamten besetzten Gebiete beanspruchen würde, denn sonst wäre es nicht notwendig gewesen, von Grenzen zu sprechen, die „durch Vereinbarung“ festgelegt sind.

In den letzten Wochen hat sich das Dunkel, das bisher über die zukünftige Grenzziehung gebreitet war, etwas gelichtet. Ministerpräsident Eschkol hat in seiner politischen Erklärung vor der Knesseth eine Formel für die Behandlung der Meerengen von Tiran verwendet, die